

# Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.  
Zugleich amtliches Organ  
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns.“  
Herausgegeben und redigirt von

JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Erscheint  
wöchentlich  
auf  $\frac{3}{4}$  Bogen  
Octav-Format  
Pränumerations-  
Preis:  
ganzjährig 4 fl.,  
halb „ 2 „  
vierteljähr. 1 „  
Man  
abonnirt mittelst  
Postanweisung

Redaction und  
Administration  
Budapest,  
Herbstgasse  
Nr. 31.  
wohin alle das  
Blatt betreffen-  
den Sendungen zu  
richten sind.  
Inseratengebühr  
wird nach Tarif  
berechnet.

Nr. 9.

Budapest, den 26. Februar 1876.

9. Jahrg.

## Unsere pädagogischen Schriftsteller und Journalisten.

Schon der alte Livius schrieb in seiner Geschichte: veritatem laborare nimis saepe aiunt, exstingui nunquam. Das überlegt, heißt soviel: als, unter Umständen kann die Lüge, die Verdrehung und Entstellung der Wahrheit im Momente siegen, jedoch nur darum, um der Wahrheit später einen um so größeren und imposanteren Triumph zu bereiten. Wenn es erlaubt ist, Großes mit Kleinem zu vergleichen, so kann man obige Worte auch auf die pädagogischen Schriftsteller und Journalisten im vollsten Maße anwenden. Nur sehr wenige davon werden eine rühmliche Ausnahme machen. Es ist aber auch gar nicht zu wundern, daß die Pest des Servilismus auch die Vertreter der pädagogischen Presse und Literatur angesteckt, da ja selbst unsere politische und sociale Presse kaum sich hie und da der Unabhängigkeit, der Selbständigkeit und als wahre Effluenz der öffentlichen Meinung rühmen kann. Wo man nur hinschaut, sieht man das sich hochauftürmende Gebäude der Lügenwirtschaft. Während viele die Lügen mit aufgerissenen Munde in vollen Zügen genießen; wird die nackte Wahrheit höchstens tropfenweise, und das nur in großen Zwischenräumen, eingenommen.

Ruhige Gediegenheit wahrheitsliebender Schriftsteller und Journalisten ist heute in jedem Fache sehr spärlich vertreten. Besonders aber mangelt der pädagogischen Presse die Ruhe, die strengste Objectivität und die wahre, aufrichtige Vertretung und Vertheidigung der pädagogischen Interessen. Daran sind aber die Lehrer selbst Schuld. Die Pflanzgar der bittersten Lebenserfahrungen konnte es selbst nicht dahin bringen, den steinigen Boden des Indifferentismus der Lehrer zu durchschneiden, um so in denselben einige fruchtbringende Körner lauterer Wahrheit anzusäen. Pseudopropheten wurde geglaubt, diesen folgte man und als hie und da einige tüchtige Lehrermänner auftraten und ihren geistig und physisch siebenten Brüdern und Kollegen begeistert und todesmüthig freie und wahre Worte zuriefen: da erkönte der brüllende Chord der Wankelmüthigen und Manteldreher: „Kreuziget sie!“ Der Fehrbandschub zwar wurde allen Schurken und Rängen entgegengeschleudert, welche der Rettung und Erlösung des Lehrerstandes feindlich gesinnt waren; was war aber die Folge davon? Die Antwort darauf gibt ein Blick auf das Heer pädagogischer Schriftsteller und Journalisten, welche in Folge dessen entstanden sind.

Seit einigen Jahren ist es eben eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden, daß alle Blätter ob politisch, social oder fachlich, einige Rubriken für pädagogische Interessen und Angelegenheiten offen halten. „In der Schule liegt unser Heil!“ So

rief man anno 1866! — Und eine Legion nach der anderen von pädagogischen Schriftstellern und Journalisten entstand. Alles wollte schon sein und maßgebend in pädagogischen Fragen sein und werden! Eine unübersehbare Menge von Schul- und Lehrbüchern überfluthete die Schule und ihre Faktoren. Alles wollte lehren, Niemand aber mehr lernen. Und so kam es, dass die Institution der freien Schule zwar viele Lobhudelei und Schönfärber aber sehr wenig aufrichtige, frei von allen egoistischen Ansichten wirkende Männer besitzt. In den Tages- und Wochenblättern werden solche Individuen als Reporter, respective Referenten für pädagogische Angelegenheiten angestellt, welche eben darum schreiben, um Geld zu verdienen. Dass solche Leute weder auf ein Princip noch auf Normen anerkannter Schulmänner achten und reflektiren, braucht kaum erst gesagt werden, Sie schreiben: was? wie? warum? — das kümmert diese keinen und heben, dabei „äußerst gründlich“ gebildeten pädag. Journalisten blutwenig. Heute plaidiren sie für Staats-, morgen für Gemeinde-, übermorgen für konfessionelle Schulen, wie es eben der Chef des Blattes haben will. Dass sie durch solches verwerfliches Handeln und Wirken die Grundfesten des Gebäudes der freien Schule erschüttern, ja oft sogar demoliren: das sehen diese erwerbsfüchtigen pädag. Journalisten nicht ein.

So steht die Sache in Tages- und Wochenblättern. Schauen wir, wie es die Herren Journalisten und Schriftsteller in der Fachpresse machen. Da ist leider das Zerstörungswerk in vollster Blüthe. Ein immer mehr zunehmendes Wanken und Schwanken, Nebeln und Schweben, Hinstellen und Schmeicheln zeigt sich fast in allen pädag. Blättern. Das Unterrichtswesen ist geradezu der Spielball Aller geworden. Da schreiben „Schulmänner“ pädag. Zeitartikel und Referate, an deren Arbeit und Gründlichkeit sie selbst zweifeln, ja oft gar nicht daran glauben. Aber dem Schwindel muß ein Opfer gebracht werden. Es wird daher geschrieben und referirt in in- und ausländischen Blättern von Allem, nur selten und da auch nur kurz und flüchtig von dem wahren Zustand unserer Schul- und Lehrerverhältnisse. Solchen pädag. Journalisten gewährt man die weitgehendste Denk-, Sprech- und Schreibfreiheit. Wer aber die Hemmungen und Störungen, die offenen und versteckten Gegenbemühungen aller Feinde der Schule öffentlich und freimüthig anzudecken, ja brandzumarke sich erlaubt, wird als ein Rebelle gegen alles Bestehende angesehen und es werden in Folge dessen alle Hebeln in Bewegung gesetzt, einen solchen päd. Schriftsteller oder Journalisten zum Übertritt ins erstgenannte Lager zu bewegen; oder aber, wenn dieses nicht gelingt, ihn mundtot zu machen.

Nun, die Wahrheit kann oft unterdrückt, nie jedoch ausgerottet werden. Auch der härteste Stein höhlt sich, fällt der Tropfen ohne Rast. Das Heer der pädag. Schriftsteller und Journalisten ist groß; sie bestreben sich meistens dem Humbug und der Charlatanerie zu huldigen, der Lügenwirtschaft immer mehr Proselyten zu machen. Sie finden aber an der geringen Zahl der Kämpfer für Freiheit und Selbständigkeit der Schule einen Gegner, der seine hohe Aufgabe nie außer Acht lassen wird. Diese Schulmänner werden bis zum letzten Athemzuge Epigonen Pestalozzi's und Diesterwegs sein und bleiben; sie werden den pädag. Schwindlern, als auch der Willkür und Oltroyirung maßgebender Persönlichkeiten stets offen und frei begegnen.

Epigon.

## Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudomanyos Gyűjtemény“ von 1817—1837.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

Szék János. Elmékedés asszonyi nem tanittatásáról. d. h. Über den Unterricht des weiblichen Geschlechtes, von Johann Szék. „Über die intellektuelle Heranbildung des Weibes herrschen sowohl in unserem Vaterlande als auch anderwärts verschiedene Ansichten: Einige geben sie theilweise zu, andere verwerfen sie: am geringsten ist die Zahl derjenigen, welche die geistigen Anlagen des Weibes zu kultiviren, die Sitten zu vervollkommen, die Wissenschaft unter dem weiblichen Geschlecht zu verbreiten wünschen.“ Doch haben sich namentlich zwei Frauen ihres Geschlechtes angenommen: Maria Wolstencraft in England und Glyceria in Deutschland; diese mit Ruhe und einfachen natürlichen Gründen, eine mit mehr Energie und mit großer Gelehrsamkeit; beide beweisen, daß das Lernen für das weibliche Geschlecht ebenso Pflicht ist, wie für das männliche.

Ihnen gesellen sich auch Männer bei, welche dem Weibe das Recht zur Wissenschaft vindiciren. Ich habe aus älteren und neueren Schriften Ansichten gesammelt, nach welchen es klar wird, daß die Mädchen des Unterrichtes bedürfen und in verschiedenen Disciplinen unterwiesen werden sollen. Dies wollen wir darthun: 1. aus den geistigen und leiblichen Anlagen des Weibes; 2. aus den Pflichten, welche es als Mutter; 3. aus den Pflichten, welche es als Bürgerin zu erfüllen hat; 4. aus dem Wesen der Leidenschaften und Affekte, welche es in einen zweideutigen Ruf bringen; 5. aus dem Beispiele gelehrten Frauen; 6. aus der allgemeinen Macht und den Eigenschaften der Wissenschaft.“

1. Das weibliche Geschlecht steht in Hinsicht auf physische und intellektuelle Anlagen den männlichen in keiner Beziehung nach. Jenes besitzt Verstand, Willen, Gedächtniß. Sokrates, Schüler, der Bischof Guvera, Büßin und Glyceria beweisen es, daß dem Weibe gleiche Fähigkeiten innewohnen, wie dem Manne. Emancipirt das Weib und es denkt und handelt ebenso selbständig, wie der Mann. Frauen unterfuchen die zwischen Kelten und Kartvegern entstandenen Streitigkeiten. Dieser Brauch blieb unter den alten Galliern und den Ursprung desselben schrieb Plutarch der Weisheit der Frauen zu; bei den Spartaner sehen wir Frauen die öffentlichen Angelegenheiten leiten; in Indien leibt man in Kriegszeiten dem Rathe der Frauen ein geneigtes Ohr; in Amerika am Mississippi ist eine Frau das Oberhaupt des Rathes. —

In Hinsicht des Leibes ist das weibliche Geschlecht schwächer als der Mann. Doch kann Übung auch hier viel zur Erhöhung der Kraft beitragen. In Sparta wurden die Mädchen mit den Knaben zur Mäßigkeit, zum Muthe erzogen; sie nahmen Theil an den gymnastischen Spielen, damit sie gekräftigt, einst kräftige Kinder zur Welt brächten. So auch bei den Römern. — Was Heldenfrauen vermögen, lehrt die Geschichte, z. B. einer Debera, Judith, Artemisia, Zenobia, Herfilla, Vetaria, Clelia: in Ungarn haben sich Frauen durch ihren Heltrennuth bei Bestürmung von Erlau und Güns durch die Osmanen ausgezeichnet. Ist aber ein Weib in leiblicher und physischer Hinsicht schwach, so ist dieser Mangel weniger der Natur als der Erziehung zuzuschreiben. Wir selbst erziehen sie, so spricht bei Maria Wolstencraft ein alter Erzieher, zur Unthätigkeit; statt ihren Geist zur Weisheit, Klugheit und Philosophie zu leiten, geben wir ihnen Unterricht in unnützen Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, welche sie zur Trägheit führen und nur die Sinne in Anspruch nehmen.

2. Das Weib hat als Mutter Pflichten zu erfüllen, und in dieser Hinsicht ist ihre Ausbildung am nothwendigsten. Wollkommeccraft argumentirt: das Erziehungsge-  
schäft ist eines der schwierigsten, darum eben heilige die Mutter hinreichende Bildung  
für die Ausübung Desselben; ohne sichere Bildung wird sie unstat herumtappen. Quintiki-  
an's Forderung ist, daß beide Altern, nicht allein der Vater, gebildet seien. Die berühmten  
Graechen verdanken ihrer Mutter Cornelia die Verecksamkeit. Der Altern erste Pflicht ist, die  
Erziehung der Kinder. Obwohl Appulejus behauptete, daß das Kind von Geburt weder gut  
noch böse sei, so hat doch auch Plutarch Recht, wenn er behauptet, daß es kein ausge-  
zeichnetes Talent gibt, das ohne Erziehung nicht geneigter zum Bösen wäre. Derselbe  
Weise hielt auch die Erziehung für die Wurzel und Quelle der guten Sitten und  
eines rechtschaffenen Lebens. Nach Quintilian haben die römischen Frauen ihre in  
gesellschaftlicher Ehe erzeugten Kinder nicht gemieteten Ammen anvertraut, vielmehr die-  
selben an ihrem eigenen Busen genährt; dagegen tadelt Quintilian die Erziehung  
seiner Zeit, denn sobald das Kind das Licht der Welt erblickte, übergibt man es  
einem griechischen Mädchen und einem Diener. Schon ihre falschen Ansichten, ihre  
Fabeln und ihr unbilliger Lebenswandel wird für das Kind gefährlich. Die nobeln  
Altern kümmern sich wenig um ihre Kinder, lassen sie in Wollust aufwachsen und  
treiben auch sogar vor denselben ihre Liebsleien. Wie Wenige gibt es, welche Ince-  
nals Worte stets vor Augen hätten:

Nil dictu foedum, visuque haec limina tangat,  
Intra quae puer est: procul hinc, procul inde puellae  
Lenonum, et cantus pernoctantis parasi.  
Maxima debetur puero reverentia. Siquid  
Turpe paras, nec tu pueri contemseris annos:  
Sed peccaturus obsistat sibi filius infans.

Wir geben diese beherzigenswerthen Worte des römischen Dichters, die auch  
in der Gegenwart noch volle Beachtung verdienen, in Folgenden wieder: Über diese  
Schwellen — wo nämlich Kinder erzogen werden — möge nichts Hartiges, weder  
in Worten, noch in Thaten, kommen, wo ein Knabe sich zur Erziehung befindet.  
Deshalb bleiben fern Fremdenmädchen und die Gefänge der Nächte durchschwärmern-  
den Schmarozger. Dem Knaben gebührt die größte Ehrfurcht. Wenn du etwas Uner-  
laubtes im Schilde führst, daß du nicht die Jahre des Jögling's außer Acht lässest,  
sondern der kleine Sohn halte dich vom Sündigen ab.

(Fortsetzung folgt)

## Praktisches Magazin.

### Die Proben im Rechnen.

Dr. A. Schopf.

Die Macht der Gewohnheit beherrscht oft mit ihrem eigenthümlichen Zauber  
so sehr den Menschen, daß er an dem Alten, Hergebrachten festhaltend, es gar nicht  
unternimmt, diesen ererbten Schatz näher zu untersuchen oder die Geschichte nach  
der logischen Begründung ihres Schüglings zu fragen. Es ist doch wahrlich jeder  
überzeugt, daß die Mathematik, dieses architektonische Meisterstück des menschlichen  
Geistes, ein so fest zusammenhängender, organischer Bau ist, daß das Vorhergehende  
immer die sichere Basis und Stütze für das Folgende bildet: und doch müssen un-  
sere Kinder in der Schule noch immer, wenn sie eine Addition vollbracht haben,  
nach der alten Gewohnheit vertröstet werden, geduldig zu sein bis die Subtraktion  
erlent ist, falls sie sich von der Wahrheit und Wichtigkeit ihrer Rechenkunst überzen-  
gen wollen; und selbst der Vorgeführte, drei Spezies bereits beherrschende Schüler  
ist gegen diese Logik nicht geschüßt; auch er muß bei der Multiplikation erst die

beweisende Kraft einer langwierigen Division abwarten, als ob bei den vier Species jenes mathematische Prinzip, daß das Vorhergehende beweist und motivirt, sich nicht bestätigte. — Wie viel Zeit braucht eine solche Probe und wie wenig Bildungselemente für den Geist des Kindes weist sie auf! — Gerade wegen der Langwierigkeit der Proben gibt die Rechenstunde pädagogisch so wenig aus, weil nur wenige Probleme aufgesetzt und gelöst werden können.

Die Haupteigenschaften ferner einer jeden Kontrolle, jeder Probe sind Einfachheit und Einerleiheit, damit sie leicht gehandhabt werden könne und dem Schüler bei jeder Operation nicht erst ihrem Wesen nach selbst neu sei, wie die neue Species oder die Hauptoperation selbst, wie es in unglaublicher Art jetzt noch faktisch der Fall ist. Die Mittel, mit denen der Schüler bis jetzt über seine Rechnungen die Kontrolle zu führen hatte, sind für ihn entschieden schwieriger, als die Rechnungen selbst. —

Die ersten Elemente, die dem Kinde in der Rechenkunst nach Erlernung der Ziffer mitgetheilt werden, sind der Zifferwert dieser Zeichen und ihr Stellenwert im dekadischen System. Der nächste Schritt ist dann die erste Species, Addition. Diese beiden Punkte können demnach auch nur als die einzigen bei allen Species zur Kontrolle verwendet werden, aus ihnen ergibt sich ja alles Folgende.

Gerechnet werden die vier Species nach dem dekadischen System, also mit Benützung der Kombinationen der Stellenwerte und das Kind hört nie mehr von einer Verwendung des Zifferwertes als solchen. Versuche man einmal dieselben Operationen, die man mit den Stellenwerten durchgeführt hat, auch mit dem Zifferwert allein, mit Außerachtlassung des Stellenwertes durchzuführen, und die Probe auf alle vier Species, ja noch weiter für Potenzen und s. f. durch die ganze Mathematik ist im Augenblicke gemacht, überall nur mit Hilfe der einfachsten Addition, die nicht einmal die Zahl 10 zu übersteigen braucht, so daß ein einfacherer Weg der Kontrolle überhaupt nicht existiren kann. Es ist eben eine Kontrolle, die sich aus den Elementen ergibt, wie es die Mathematik fordert und die Einfachheit und Einerleiheit beizugt und ein System (Zahlensystem) durch das andere (Zifferwerth) kontrollirt. Wie leicht fällt da dem Kinde die ihm so verhasste Probe; sie ist ihm zugleich eine Hilfe zur leichteren Auffassung der Regeln der Species und eifert es förmlich zur Thätigkeit an. — Beispiele werden hier am Deutlichsten sprechen, um die Folter der bisherigen Proben zu beseitigen; zu addiren sind:

$$\begin{array}{r} 345678 \\ 123456 \\ 246803 \\ \hline 715937 \end{array}$$

Es muß nun die Ziffersumme der Addenden gleich sein der Ziffersumme der Summe. Natürlich ist man beim Suchen der Ziffersumme der Addenden an keinerlei Ordnung der Ziffer gebunden, wenn nur keine übersehen wird. Rechnen kann ich von rechts nach links, von oben nach unten oder sprungweise: Ebenso brauche ich nie über die Zahl 10 zu kommen, denn 10 gibt in der Ziffersumme (1+0) wieder 1 und dieses wird weiter zugerechnet.

Habe ich z. B. 13 so kann ich summiren,  $1 + 3 = 4$  und dieses weiter zurechnen.

Im voranstehenden Beispiele beträgt die Ziffersumme der Addenden (3+5+6+7+8+1+2+3+4+5+6+2+4+6+8+3) fünf, und ebenjogroß ist der Zifferbetrag der Summe (7+1+5+9+3+7); die Rechnung ist demnach fehlerlos.

Welch große Vortheile zur Kontrolle besonders bei Correcturen großer Rechnungen eine solche Probe gewährt, zeigt uns gleich in evidentere Weise als die Addition die Species der Multiplikation:

3 × 4 = 12

$$\begin{array}{r}
 456789 \times 67 \\
 3197523 \\
 2740734 \\
 \hline
 30604863
 \end{array}$$

Die Ziffersumme des Multiplikands, (4+5=9; 9+6=15; 5+1 ist aber 6, daher weiter: 6+7=13; da 3+1=4 so: 4+8=12, da 2+1=3 also: 3+9=12, aber 1+2=3) ist 3; die des Multiplikators (6+7=13; 1+3=4) beträgt 4. Führe ich die verlangte Operation nun auch mit den Ziffersummen durch (3×4=12,) so bekomme ich als Resultat die Ziffersumme drei. Ist nun das Produkt richtig, so muß dessen Ziffersumme (3+0+4+8+6+3) auch drei betragen, wie es hier auch der Fall ist. So lassen sich vielziffrige Multiplikationen in einigen Sekunden kontrolliren.

Es ist nun kaum nöthig die Beispiele für die Subtraktion und Division noch separat durchzuführen, die Sache ist zu leicht.

Bei der Subtraktion muß eben die Ziffersumme des Restes mehr der des Subtrahendes gleich sein der Ziffersumme des Minuendes. Bei der Division sucht man die Ziffersumme des Quotienten (mit Einrechnung des etwaigen Restes), und dann die Ziffersumme des Divisors, multipliziert dieselben, und die Ziffersumme dieses Produktes muß gleich sein der Ziffersumme des Dividenden, da ja das Produkt aus Quotient und Divisor den Divident gebenuß.

Es ist natürlich, daß dann eine solche Probe auch zur Kontrolle dient bei Potenzen, Wurzeln u. s. f. Es sei  $342^2 = 92^2$

$$\begin{array}{r}
 16 \\
 1364 \\
 \hline
 116964
 \end{array}$$

Die Ziffersumme der Basis (3+4+2) ist neun; zum Quadrat (92 ist 81 die Ziffersumme weder 9; auch neun zur Ziffersumme haben, was auch der Fall ist. Man sieht also, wie einfach die Probe eigentlich ist, wie schnell und sicher, und wie ungeschickt der bisherige Unterricht sie gehandhabt hat.

### Das Schulkreferat im Verwaltungs-Ausschusse.

Die Sache fängt an, ernst zu werden. Den Gesetzentwurf über die neue Gestaltung des Schulaufsichtswesens in Ungarn kennen unsere Leser. Derselbe wurde nun auch schon im Unterrichtsausschuß durchberathen. Bevor wir irgendeine Reflexion machen, wollen wir einen dem Raume unseres Blattes angemessenen Bericht über die Beratungen des reichstäglichen Unterrichtsausschusses bringen.

Seine erste Sitzung hielt dieser Ausschuß am 12. Februar l. J. in welcher Prääsident Gabriel Barady die Mittheilung machte, daß dem Ausschusse drei Gesetzentwürfe zugewiesen wurden; über die Volksschul-Behörden, über den Gymnasial- und Realschul-Unterricht und endlich über die Kleinkinder-Erziehung und Kleinkinder-Bewahrung; der Dringendste ist jedenfalls der ersterwähnte, der mit dem Gesetzentwurf über die Verwaltung-Ausschüsse in engstem Zusammenhange steht. Redner hielt eben darum die Einberufung des Ausschusses nicht für zweckmäßig, bis nicht der Gesetzentwurf über die Verwaltung-Ausschüsse wenigstens im Abgeordnetenhaufe erledigt war. Die mittlerweile projektirte Einberufung wurde durch den inzwischen erfolgten Tod Deáts verzögert. Der Ausschuß billigte das Vorgehen des Präsidenten und beschloß zunächst den Gesetzentwurf über die Volksschul-Behörden in Beratung zu ziehen.

Minister Tréfort legt den Standpunkt dar, den „er“ bei Entwerfung des Gesetzes eingenommen. Er sei im Prinzip nicht gegen eine Revision des Volksunterrichts-Gesetzes, ja er habe diese Frage studirt, und hätten die Verhältnisse sich so fortentwickelt wie im Jahre 1872, so würde er sicherlich bereits die Revision auf die Tagesordnung gebracht haben. Heute aber halte er dieselbe nicht für opportun, weder vom finanziellen, noch vom

politischen Standpunkte. Nachdem aber das Gesetz über die Verwaltungs-Reform gebracht worden, sei die Reform der Volksschul-Behörden eine nothwendige Konsequenz davon. In diesem engen Rahmen bewege sich das gegenwärtige Gesetz. Ein Vortheil desselben werde ohne Zweifel auch sein, daß es den Schul-Inspektor aus seiner bisherigen isolirten Stellung bringen und seine Wirksamkeit erfolgreicher machen wird.

Madár Molnár hätte es zwar für richtiger gehalten, wenn auch die durch die Praxis zu Tage getretenen Mängel des Volksunterrichts-Gesetzes bei dieser Gelegenheit sanirt worden wären, aber wenn die Regierung dies nicht für zeitgemäß erachtet, so gebe er sich nothgedrungen, auch mit dem gegenwärtigen Gesetzentwurfe zufrieden, unter der Bedingung jedoch, daß in der Specialdebatte jene Mängel beseitigt werden, welche die Verwirklichung der ihm zu Grunde liegenden Intention hindern. Speciell erwähnt Redner die Qualifikation der Schul-Inspektoren, die sachmäßige Beaufsichtigung, die Umräumung des Wirkungskreises der Inspektorate und daß ausgesprochen werde, in welchen Dingen die Gemeinde, der Ausschuss und in welchen der Schul-Inspektor ohne diese zu verfügen hat, als diejenigen Gesichtspunkte, mit Rücksicht auf welche der Gesetzentwurf abzuändern. Er bedauert, daß der Lehrkörper und die konfessionellen Organe aus den Verwaltungsausschüssen geblieben sind und findet auch für die Wirksamkeit der Ortschulräthe keine genügende Garantie. R. Szathmáry bedauert gleichfalls, daß er gegenwärtig auf eine Verbesserung des Volksunterrichts-Gesetzes verzichten müsse, da aber auch er die jetzigen Verhältnisse nicht danach angethan findet, nimmt er den Gesetzentwurf an, der die Schul-Administration mit den übrigen Verwaltungszweigen in heilsamen Einflang bringen werde. Aron Szilády ist ebenfalls der Ansicht, daß die geplante Decentralisation der Sache des Volksunterrichts zum Vortheile gereichen werde. In demselben Sinne äußert sich R. Antalffy. Auch Anton Molnár billigt die Intention des Gesetzentwurfes, die Administration des Unterrichts mit den übrigen Zweigen in Einflang zu bringen und dadurch wirksam zu machen und acceptirt ebenfalls den Gesetz-Entwurf. Anton Csengery ist überzeugt, daß wenn in dem Gesetzentwurfe die Feststellung der Qualifikation und des Wirkungskreises der Schulinspektoren und der sachgemäßen Inspektion gelingt, der Gesetzentwurf erheblich verbessert werde. Das Grundprinzip desselben erblickt er darin, daß er die Agende des Schulrathes dem Verwaltungs-Ausschusse überträgt. Er bedauert das Aufhören des konsultativen Wirkungskreises der ersteren, die Uebertragung seines formellen Wirkungskreises an eine kleinere Körperschaft aber billigt er; nur möge diese derartig sein, daß sie ihre Aufgabe besser erfüllen könne. Außerdem möchte er noch bemerken, daß er die Organisation des Verwaltungs-Ausschusses als Appellations-Forum nicht für glücklich hält. Große Hoffnungen setzt er nicht in die durch den vorliegenden Gesetzentwurf zu erreichenden Reformen, doch hält er ihn nach dem Gesetzentwurfe über die Verwaltungs-Ausschüsse für nothwendig. Er wird beantragen, in den Komitaten die Schulräthe als konsultative Körperschaften beizubehalten. Namentlich in Budapest sollte der Schulrath in seiner jetzigen Organisation aufrechterhalten werden. Er meldet ein Amendement an, des Inhalts, daß die Leitung sämtlicher Unterrichts-Angelegenheiten in der Hauptstadt unter dem Vorzuge des Magistratsrathes (der das Unterrichts-Resort leitet) einem von der Generalversammlung zu wählenden Unterrichts-Ausschusse übertragen werde.

Minister Tréfort erklärt sich bereit, während der Specialberatung gestellte zweckmäßige Modifikationsanträge zu genehmigen, falls dieselben den Einflang dieses Gesetzentwurfes mit dem über die Verwaltungs-Ausschüsse nicht stören. Er hält es für zweckmäßig, daß die wichtigeren Abänderungsanträge früher eingereicht werden, damit dieselben vorher lithographirt und von den Mitgliedern erwogen werden können. Der Ausschuss nahm hierauf den Gesetzentwurf einstimmig zur Grundlage für die Special-Debatte an, deren Beginn auf den 15. d. Nachmittags 5 Uhr festgesetzt wurde. Nun aber kam es an dem bestimmten Tage nicht zur Specialberatung. Zwar legte Präsident Várady die von Madár Molnár zum Gesetzentwurfe über die Volksschul-Behörden eingereichten Amendements vor; auch berichtete er, daß Anton Csengery bezüglich der Hauptstadt ein Amendement angemeldet hat, das morgen unter die Ausschussmitglieder vertheilt werden wird, aber Minister Tréfort erklärte, daß er bereit ist, jedes zweckmäßige Amendement anzunehmen, das nicht mit dem von beiden Häuser des Reichstages angenommenen Gesetzentwurfe über die Verwaltungs-Ausschüsse im Widerspruche steht; er bittet aber, die Specialdebatte einige Tage auszusetzen, während welcher Zeit sowohl er, als die Ausschussmitglieder die Amendements reiflicher erwägen können; dies ist namentlich in Betreff des Csengery'schen Amendements nothwendig, daß er vorher auch dem Minister des Innern mittheilen muß. Der Ausschuss beschloß in Folge dessen, die Specialdebatte am 19. um 5 Uhr nachmittags zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bücher- und Zeitungsschau.

1) **Der Zerkasten und dessen Gebrauch** in der Elementarklasse. Von Alois Fellner Wien Fichlers Witwe & Sohn. Wien.

2) **Buchstabenstäbchen** zum Gebrauche beim ersten Leseunterrichte. 320 Buchstaben und Ziffern. Preis 2 fl 50. Wien Fichlers & Witwe Sohn Wien.

In einem Kistchen, auf Farbe gezogen, mit dem unter 1) genannten Zeitfaden, erhält der Lehrer hier sauber nett und präcis angefertigte Buchstaben für den Zerkasten. Man hat dieses Unterrichtsmittel vielfach angefeindet und an dessen Stelle die Lesemaschinen in großer Zahl setzen wollen. Manche wieder glauben, es zeuge, wenn neben der Hand — auch die Wandtafel in der Schule zu finden sei. Wir sind auch jetzt noch, wie vor 20 Jahren, da Ref. in der Elementarklasse die Kunst des Lesens zu lehren hatte, der Überzeugung, daß mit dem Zerkasten allein, ohne Bibel und Wandtafel, wenn die Schule eine Schreiftafel, jedes Kind eine Schiefertafel hat, das Schreiblesen mit günstigem Erfolge betrieben werden kann. Und eben deswegen verdient die eifrige und im vollsten Sinne des Wortes „pädagogische“ Verlagsfirma die Unterstützung jeder Schule Ungarns, in welcher deutscher Unterricht erteilt wird. Mill.

**Literarische Notiz.** An die vaterländischen Tondichter richtet Josef Szab die Bitte, ihm ihre Biographien sammt den Titeln ihrer Tondichtungen für das von ihm herauszugebende ungarische Musik Verikon bis längstens Ende Mai. l. J. gütigst einsenden zu wollen. Nur so werde es möglich sein, ein reines Bild unseres musikalischen Lebens zu geben und den Bahnbrechern und Förderern der ungarischen Musik ein bleibendes Denkmal zu errichten, das künftige Generation zur Nachahmung entflamme.

Aus allen Theilen der Welt laufen Aufträge auf das berühmte, mit vielen Illustrationen versehene Buch: **Dr. Arn's Naturheilmethode** ein, die Verlagsbandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken, und empfiehlt es sich, in der nächsten Buchhandlung frühzeitig ein Expl. zu bestellen. Bei der Bestellung verlange man indeß, um sich vor Täuschung zu bewahren, ausdrücklich die 60 Kr. ö. W. kostende, **illustrierte** Ausgabe von **Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig.**

## Schulnachrichten.

**Budapest, 22. Febr.** Das Recht der Altern (Da mit dem Unterrichte in der Religion im Sinne einer bekannten Ministerialverfügung sich Schwierigkeit auf Schwierigkeit häuft: so wäre es dringend geboten, in Fällen, die sich auf den Unterricht im Katechismus beziehen, auch auf das Wort der Altern (natürlich solchen, die für die Sach ein Verständnis haben) zu hören. Diesbezüglich hat sich dieser Tage hier ein Präzedenzfall ergeben. Es wurden nämlich zwei Theresienstädter Bürger, in die Schule in der Judenthurgasse, wohin deren Kinder gehen, vorgeladen und wurde an sie die Frage gerichtet, warum sie ihre Kinder nicht die Religionsstunden besuchen lassen. Sie erklärten, daß es traurig sei, wenn in einem konstitutionellen Staate auch dieserhalb ein Zwang existiren sollte; ferner erklärten sie, daß nachdem sie ihre Kinder bei der Behörde konfessionslos immatriculiren lassen können, dieselben keinen Religionsunterricht zu hören brauchen, und dies nur dem freien Willen der Altern anheimgestellt bleibt. Es wurde mit Beiden ein Protokoll aufgenommen, und wird der Sachverhalt dem Schulrathe mitgeteilt werden. Die gedachten Bürger erklärten ihre Kinder unter keiner Bedingung dem Religionsunterrichte anwohnen zu lassen.

**Wien, am 14. Februar** (Zur Frage der Reform im Unterrichte der weiblichen Handarbeiten.) Es ist wahrlich an der Zeit, daß die Frauen im Genuße daran gehen, auf ihren ureigenen Gebieten die Führerrolle zu übernehmen. Vor einem mit aufmerksamem Zuhörern gedrängt vollen Saale hielt nämlich Frau Emilie Bach, die Directrice der Hahschule für Kunststickerei, im niederösterreichischen Gewerbeverein einen Vortrag über die notwendige Reform im Unterrichte der weiblichen Handarbeiten an den Volksschulen. Frau Bach entrollte in großen Zügen ein Bild der Entwicklung der weiblichen Hausindustrie von ihren Ursprüngen bis auf den heutigen Tag und bewies an der Hand geschichtlicher Uebersieferungen, daß man die Lehre der weiblichen Handarbeiten niemals verkehrter aufgefaßt habe, als eben in diesem Jahrhunderte, da dem Stricken die erste und die meiste Aufmerksamkeit zugewendet werde, während die Näharbeit als letzter Gegenstand im Lehrprogramme figurire. Die Vortragende nahm den Lehrplan einer Wiener Volksschule zum Gegenstand ihrer kritischen Auseinandersetzungen und behandelte abwechselnd die Fehler und den Unverstand, welche sich in den meisten solchen Plänen vorfinden, um schließlich jene Reformen zu beantragen, die sie dringendst im Interesse der her-

anwachsenden Jugend, in Interesse der Bestrebungen für den unabhängigen Frauenerwerb und im Interesse der im diesem Jahrhundert verfallenden Kunst-Industrie notwendig erachtet. Als erste notwendige Reform sieht Frau Bach die Verdopplung der bisher den weiblichen Handarbeiten gewidmeten Lehrzeit an. Die Volksschule ist nicht berufen, alte Industrien aus Pietät zu pflegen, die in Folge der Maschinenarbeit werthlos geworden sind, daher sei die Spitzenstickerei aufzugeben und ebenso jede Art von Farbestickerei. Dem Nähen dagegen so im Lehrplane die größte Rücksicht bei der Zeitvertheilung zu schenken, dem Nähen, das durch Anfertigung von Wäsche und Wertbeschaft. Das Zuschneiden der Stoffe in Verbindung mit Schnittzeichnen, der methodische Unterricht bei gleichem Arbeitsmateriale und gleicher Arbeit für alle Schülerinnen, und endlich die Einführung der Nähmaschine werden von der Vortragenden als Erfordernisse bezeichnet, die den heutigen Verhältnissen abhelfen müssen. Frau Bach fand nach Schluss des Vortrages, der durch den werthvollen Inhalt wie durch den Reiz der Form die Zuhörer gleichmäßig fesselte, den lautesten Beifall und wurde von allen Seiten auf das lebhafteste beglückwünscht.

### Bereinsnachrichten.

**Preisauszeichnung.** Der allg. österreichische Flugchriftenverein schreibt in Nr. 3. seiner Flugblätter folgenden Preis aus:

Der Jahresbeitrag der Mitglieder beträgt mindestens 50 Neukreuzer. Die beiden ersten Nummer der Flugblätter, Aufsätze über „Kaiser Joseph“ II. und über „das neue Maß und Gewicht“ enthaltend, sind bis jetzt in **18.000 Exemplaren** verbreitet.

Bei Nachdruck oder Uebersetzung unserer Flugblätter wird um Angabe der Quelle er sucht.

Um unserem Programme vollkommen gerecht zu werden, schreiben wir hiermit einen Preis von **6 Dukaten in Gold** für die beste Arbeit über das Thema: „**Der Lehrer als Arzt**“ aus.

Diese Arbeit soll eine kurze, bündige Beschreibung jener Krankheiten enthalten, von denen die schulpflichtige Jugend am meisten betroffen wird; ferner den Lehrer über die Aufgabe aufklären, welche ihm zufällt, wenn ein Kind, an dem sich bereits Krankheitserscheinungen zeigen, die Schule betritt, um an dem Unterrichte fortgesetzt theilzunehmen; weiter den Juaenbildner über die Pflichten belehren, deren Erfüllung ihm obliegt, wenn Geist und Körper seiner Schüler sich normalmäßig entwickeln und vor schädlichen Einflüssen, üblen Gewohnheiten und ihren Folgen, bewahrt bleiben sollen; endlich hat dieselbe jene Andeutungen und Rathschläge aufzunehmen, deren Beachtung und Anwendung es dem Lehrer möglich macht, Unarten oder geistliche Verirrungen seiner Schüler zu verhüten, oder rechtzeitig zu erkennen und sie ihnen nach Möglichkeit für immer abzugewöhnen.

Die Preisarbeiten, welche den Umfang eines ganzen Druckbogens nicht überschreiten sollen, sind bis längstens 1. Mai d. J. mit einem Motto versehen, an die Redaktion dieser Blätter einzusenden. Dem Aufsatz ist ein versiegeltes Kouvert beizufügen, welches im Innern den Namen des Autors zu enthalten hat und auf seiner Außenseite mit dem gleichen Motto, welches der Bewerber bei seinem Aufsatz gewählt hat, zu versehen ist.

Der preisgefrönte Aufsatz wird in den „Flugblättern“ abgedruckt und dessen weiteste Verbreitung zugesichert.

Die nicht prämiirten Arbeiten können von den Einsendern nachträglich behoben werden.

Ueber jene Arbeiten, welche drei Monate nach Veröffentlichung des preisgefrönten Aufsatzes nicht zurückverlangt werden behält sich der Verein das alleinige Veräußerungsrecht vor.

Von der Ansicht ausgehend, daß ein gutes billiges, und hübsch ausgestattetes Kinderbuch vielen Eltern sehr erwünscht kommen dürfte, wird der Verein zu Weihnachten dieses Jahres ein derartiges Buch, belehrenden und unterhaltenden Inhaltes, für Kinder von 12–14 Jahren unter dem Titel: „**Wer Kinder liebt**“ herausgeben und dasselbe zum Selbstkostenpreis der wohl nicht mehr als **50 kr. per Exemplar** betragen dürfte, an Mitglieder und Nichtmitglieder abgeben. Die Namen jener Kinderfreunde, welche dieses Unternehmen — zu welchem uns nur die lautersten Absichten und die reinste Liebe zu den Kindern drängt — durch Originalbeiträge unterstützen, werden wir in die'n Blättern, sammt den Titeln der überlassenen Aufsätze, veröffentlichen. Ebenso die Namen jener P. T. Pränumeranten, welche uns schon jetzt ihre Bereitwilligkeit zur Abnahme eines derartigen Kinderbuches schriftlich bekannt geben.

Schließlich erklärt sich die Redaktion dieser Blätter bereit, Aufträge auf Bücher, welche ihr von Mitgliedern oder Förderern des Vereines zukommen, unverzüglich auszuführen und die bestellten Bücher um 10 Prozent billiger zu berechnen, als sie direkt vom Buchhändler bezogen zu stehen kommen würden. In allen den Verein betreffenden Angelegenheiten wende man sich an die Redaktion der Jungblätter Wien, V. Franzensgasse Nr. 25. (Die Red. des Ung. Schutb.)

### Personalanzeigen.

**Dr. Jütting**, Seminarlehrer zu Gisleben wurde zum Seminardirektor in Erfurt ernannt. Preußen sucht also Schulmänner, wenn es sich um Schulanlagen handelt. Bei uns genügt es, ein Gelbknabel von einem Theologen zu sein.

### Verschiedenes aus Naab und Fern.

**Franz Deák als Student.** Aus Franz Deák's Studienjahren theilt „*Nasárnapi Ujság*“ die nachstehenden Daten mit: Franz Deák frequentirte vier Jahre hindurch, und zwar vom Schuljahre 1810/11 an bis zum Schlusse des Schuljahres 1816/17 die Schulen in Groß-Kanizsa. Das Schuljahr 1812/13 hatte er am kónial Unter-Gymnasium zu Pápa zugebracht. In der „*Information*“ der II. Grammatikal-Klasse dieser Anstalt (vom 1. Semester) erscheint Deák unter Post Nr. 7. — in lateinischer Sprache — folgendermaßen angeführt: „*Franz Deák, zehn Jahre alt, römisch-katholisch, aus Ungarn, Kébidá, im Zalaer Komitat, Vormund Anton Deák, Vize-Stablichter, wohnhaft ebendort.*“ Daraus ist ersichtlich, daß zu jener Zeit Deák's Vater und wohl auch seine Mutter nicht mehr am Leben waren. Deák's Lehrer in Pápa war Kaniz Stoffó. Der Mann mußte ein strenger Lehrer sein, denn es gab unter ihm im ersten Semester unter 31 Schülern bloß 2 Eminenten, im zweiten Semester unter 28 bloß 4. Deák war weder im ersten noch im zweiten Halbjahre Eminent: er hatte beidemal aus allen Disciplinen „*erite Klasse*“. In Kost und Quartier war Franz Deák dieses Jahr über bei einer verwitweten Kastnerin in der Kosmaringasse, in demselben Hause, welches heute als Morvassches Haus bekannt ist. Der Name der Witwe ist dem Gewerbesmanne (Herrn Josef Kéler in Pápa) nicht mehr erinnerlich. Nach Beendigung des Kurses in Groß-Kanizsa — im Herbst 1817 — ward Deák nach Raab gethan und studirt: nun hier durch vier Jahre: Als „*Vogifus*“, „*Physikus*“ und als „*Jurist primus*“ und „*secundus anni*“. Seine Lehrer waren hier im Jahre 1817/18: In der Religionslehre der Weltweise und Concionator Tobias Mollit, in Geschichte: Georg Berta, in Logik und Physik: Josef Bernei, in Mathematik: der Benedictiner Adalbert Breitenstey, derselbe der im Jahre 1850 als Abt von Tibany verstarb. Franz Deák gedachte dieses Mannes noch in spätem Jahren — 1877 — mit vieler Pietät. In diesem Studienjahre war Deák in allen Fächern eminent und zwar in den meisten erster. In süttlichem Betragen hatte er erste Klasse: in dieser Rubrik wurden nämlich überhaupt keine Eminenzen zertheilt. Im Jahre 1818—1819, in der „*Physik*“ waren seine Lehrer: In ungarischer Sprache Sigmund Kessel und in Physik L. Gröbel. Ferner Borta, Bernei und Breitenstey in denselben Fächern wie im Vorjahre. In diesem Jahre war er durchwegs zweiter Eminent, das Ungarische ausgenommen, aus welchem er die Note „*Classis secundae octavus*“ — eine der schlechtesten Klassifikationen — erhielt. Der Lehrer dieses Faches war — ein Slovák, der das Ungarische greulich radebrecte! Besonders arin scheint dem Manne auch die übrige Schuljugend nicht gewesen zu sein: der Abt von Bakonybél, Mikolans Sárkány, dessen Mittheilungen das eingangs genannte Blatt diese Daten verdankt, ruft an dieser Stelle seines Briefes aus: „*Wobia hat der Slovák, der mir mit kräpper Noth ungarisch verstand, den edlen ungarischen Jüngling herabgedrückt!* Als erstfähriger Jurist — 1819 bis 1820 — hatte Deák zu Lehrern: in Statistik Andreas Amethy — der Onkel des 1848 er Honvéd-Generals — im römischen Rechte Michael Siebenlist. Im zweiten Jahrgang hörte er ungarisches Privatrecht unter Josef Boguár, die polnischen Fächer unter Wolfgang Befe. Kirchenrecht lehrte damals wahrscheinlich der Benedictiner P. Alois Bedl, der zugleich akademischer Exorator war. Als Jurist war Deák durchwegs immer als erster Eminent klassifizirt. Um die Belege der Wissenschaften war es zu jener Zeit an der Raaber kóniglichen Akademie nicht am besten bestellt. Die Studienkommission beziehungsweise der Statthalterei-Rath kümmerte sich herzlich wenig um die Befegung der Lehrkanzeln sowohl als um die Beschaffung der Lehrmittel. Gröber, Professor der Physik, war ein seltener Gast im physikalischen Museum, dessen ganze Einrichtung zum Experimentiren wenig geeignet war.

Gröber, der Deak's Befähigung wohl erkannte, rief ihm die Vorlesungen über Physik am Lyceum zu hören, wo Benediktiner lehrten und das Museum mit physikalischen Lehrmitteln sehr gut ausgestattet war. Deak folgte dem Rathe; er und einer seiner Mitschüler, Johann Zichy — der Vater der beiden Michael und Anton Zichy — frequentirten im Schuljahre 1818/19 in der That die Vorlesungen über Physik im Lyceum der Benediktiner. Professor der Physik war hier Moriz Czinar, der sich später nach Martinsberg zurückzog, um die dortige weltberühmte Bibliothek zu ordnen. Deak gedachte dieses würdigen Mannes stets mit vieler Liebe und Verehrung. Er nannte ihn immer „Maurus Czinar“, wie er es damals als Student gewohnt gewesen war. Czinar starb im vorigen Jahre und Deak vernahm die Nachricht von seinem Tode mit tiefem Betrübniß.

### Korrespondenz der Redaktion.

2141. **V. F.** in **Zch.** Wir können unmöglich die alte Wirtschaft wieder einführen. Sie rathen uns, unser Blatt jedem zuzufenden, und wer es nicht sofort retourirt, den als Abonnenten zu betrachten. Wir danken für den Rath; aber befolgen werden wir ihn nicht, weil das 1) als Zwanglichkeit genommen wird; 2) weil nicht Jeder sich um die Retourirung kümmert und 3) wer uns will, der findet uns „Was gut ist, bedarf des Lobes nicht.“ Nichts desto weniger wird es der Sache, welcher Sie und wir dienen von Nutzen sein, wenn der Schulbote in Lehrerkreisen von seinen Freunden immer und immer wieder empfohlen wird. Die Besten haben schon erkannt, daß sie dadurch dem Lehrerstande einen Dienst erweisen. — 2142. **W. G.** in **Zch.** Freilich handelt es sich bloß um ein Zeitjournal für gewisse Zwecke. Die Schule, der Lehrerstand ist Nebenache. Darum trat ja die Wendung ein. — 2143. **An mehrere.** Unsere brieflichen Mittheilungen, welche sich auf eine aus Temesvár eingelaufene Freundennachricht bezogen, haben sich leider als Selbsttäuschung des Betreffenden erwiesen. Wir haben es erst aus den Tageblättern erfahren, daß man uns ohne böser Absicht, irreführte. Freilich, wäre es für Schule und Lehrerstand besser, wenn unser Temesvárer Freund Recht behielte. Wir haben eben unsere Einladung zum Abonnement zu früh erscheinen lassen. Sie gab der Sache eine Wendung, die uns mit Vertrauen für die Zukunft unserer Kollegen erfüllt. — 2144. **Rechnis.** Beide Artikel erhalten. — 2145. **Dr. Sch.** Wien. Ihre Mitwirkung freut uns. Da Sie in der Lage sind die Theorie gleich in der Praxis auszuführen: so gewinnen Ihre methodischen Arbeiten an Wert. — 2146. **K. K.** Halberstadt. Zu einem langen Brief fand sich noch nimmer keine Zeit und mit wenigen Zeilen ist Nichts gethan. — 2147. **Dr. B.** Berlin. Wo bleibt der zweite Theil der Reiseerinnerung? — 2148. **Magister.** Haben Sie unsern Rath befolgt, unser Aufsuchen erfüllt? — 2149. **Frater.** Wo bleibt der Bericht? — 2150. **V. W. S.** Regauis. Seit drei Jahren die „Chronik“ nicht gesehen! Warum so sparsam? Brief kommt bald. — 2151. **J.** in Berlin. Wir gehen auf Ihren Antrag ein. Nur ersuchen wir, den „Mann“ bald zur That greifen zu lassen.

(Korrekturen folgt)

**Nachricht und Bitte.** Es gibt Verhältnisse, welche beim besten Willen manche Ungehörigkeiten nicht vermeiden lassen. Wir bitten aus Nr. 8. des „Ung. Schulboten“ nachstehende größere Druckfehler zu berichtigen.

Seite	Zeile	von oben	statt:	Gang	lies	Gang
86	17					
"	"	1	„ unten	entstehn	"	entstehen
"	87	3	„ oben	Mittels	"	Mittels
"	"	9	„ unten	Mansuntus	"	Mansuetus
"	"	4	„ nach:	Lefer	ist:	„mir“ zu streichen.
"	88	21	„ oben	welchem	"	„durch“ „ „
"	89	11	„ „	Taubstumme	"	„zu“ „ „
"	"	15	„ unten statt:	zählten	lies:	zählten
"	90	26	„ oben	1868	"	1869
"	"	1	„ unten nach	„mißbrauchen“	"	u. s. w.
"	93	27	„ oben statt:	welche	"	welchen
"	"	35	„ „	„ einen der, nun	"	eine Phrase, um
"	"	7	„ unten nach;	wir	ist:	uns zu streichen
"	94	11	„ oben	benütze	lies:	ich
"	"	13	„ „	statt: pšedonier	"	pšedonim

die auf Interpunktion und Orthographie bezüglichen Kleinigkeiten wollen die geneigten Leser auch mit nachsichtigem Auge betrachten.

(D. Red.)

## A N Z E I G E N.

### K o n k u r s.

An der Volksschule der evang. Gemeinde A. K. zu Igló sind mit Anfang Sept. 1. J. zufolge Trennung der Jahrgänge zwei Lehrerstellen zu besetzen.

Verlangt wird die vollkommene Kenntniß der deutschen als Unterrichtssprache, wie auch die Kenntniß der ungarischen, — ferner Befähigung für Turn- und Gesangunterricht, — schließlich Fertigkeit im Orgeln.

Jährliche Emolumente; 525 fl. ö. W. fixes Jahresgehalt; 150 fl. Quartiergeld; 40 H. Meter Brennholz; sammt Zufuhrgebühr zum eigenen Bedarf und 20 W. zum Beheizen des Schullokales; Schulgeld von einheimischen Schülern 4 fl. von auswärtigen 8 fl. ö. W.

Hierauf Reflektirende wollen ihre mit den nöthigen Zeugnissen versehenen Bittgesuche bis Ende April an Unterzeichneten einsenden.

Die Stellen werden auf ein Probejahr besetzt; nur im Amte Stehende werden definitiv angestellt.

Igló dem 6. Februar 1876.

(191, 2-3.)

**Georg Topfcher,**  
Kircheninspektor.

## Dr. Alois Schopf

# Lehr- und Erziehungsanstalt.

### Wien, II., obere Augartenstrasse, 46.

Bestehend seit drei Jahren, zählt die Anstalt nur die Söhne der Elite der Gesellschaft zu ihren Schülern, wodurch ihr Ton bestimmt ist, ebenso wie die Art der Erziehung der Verpflegung und der materiellen Haltung überhaupt. Es werden Jüglinge von 6-20 Jahren aufgenommen und in Gegenständen der Volks-, Bürger-, Realschule und des Gymnasiums unterrichtet. Besonderes Gewicht ruht auf der Aneignung gründlicher Geläufigkeit im Französischen und Englischen, die als Conversationsprachen der Zöglinge eingeübt sind. Der 30 Mitglieder zählende Lehrkörper besteht aus den gediegensten eingetragenen Fachmännern der Residenz und des Auslandes. Komfort gewährt: Schlafzimmer mit eleganter Einrichtung, Luftdrucktelegraf u. s. f. separirt.

(175, 8-13)

### Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 5 Kr. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: **„Dr. Airy's Naturheilmethode“**.  
Preis 60 Kr. Der in diesem berühmten **„Werk“**, ca. 500 Seiten starken Buche angegebene Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit**. Die zahlreichen darin abgedruckten **Fälle beweisen**, daß selbst solche Kranke noch **Hilfe gefunden**, die, der **Verzweiflung nahe**, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies **vorzügliche Werk** in keiner **Bibliothek** fehlen. **Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig“**, welche auf Wunsch auch einen Auszug des **selben gratis und franco** versendet.

(186, 8-16)

### GYPSMODELLE

Für den Unterricht zum Zeichnen und Modelliren. Preisverzeichnisse sind gratis zu beziehen von

**Gustav Oschmann**  
vormals E. Wolfgang, Hofbildhauer  
in Gotha. (185, 4-5.)

## TURNAPPARATE

in großer Auswahl

bei

## Ludwig Rill,

Kunst- und Bauhofscher, Budapest, Sándor-gasse Nr. 8.

(Preis-Courante werden auf Verlangen verabfolgt.)

Kommissions-Verlag von L. Kókai (Karls-gasse, 4.)

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabrikengasse 39, Budapest.